

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=1189220

Diagnose

Kassensturz

Von Dr. med. Bernd Hontschik

Eine junge Frau konsultierte nacheinander acht Schönheitschirurgen. Und sie bekam acht Mal guten Rat: drei Mal Aufspritzen der Lippen, drei mal Fett absaugen, ein Mal Brustvergrößerung: "200 Gramm Silikon könnte man pro Seite reinton." Jeder Körper kann verschönert werden. Nur einer der acht schüttelte den Kopf: Sie solle alles lassen, wie die Natur es geschaffen habe.

Was die acht Spezialisten nicht wussten: Es handelte sich um eine frisch gekürte Schweizer Schönheitskönigin, die im Auftrag eines Fernsehmagazins mit dem sinnigen Titel "Kassensturz" unterwegs war. Die Frage war: Was empfehlen Schönheitschirurgen einer Frau, deren Körper gerade von einer Jury als besonders "schön" klassifiziert worden war?

Das Resultat verwundert nicht wirklich. Beim Bäcker gibt es Brot und Brötchen, beim Schönheitschirurgen Botox und Silikon. Dort ist der Kunde König. Der Kunde bekommt, was er bestellt. Der Kunde ist freiwillig gekommen.

Für einen Patienten trifft das alles nicht zu. Patient wird man, weil man krank geworden ist. Man geht nicht freiwillig zum Arzt. Und da fällt mir eine andere Studie ein, auch aus der Schweiz. Die ist nun wirklich beunruhigend.

In der Annahme, dass es kaum besser informierte Patienten geben kann als die Ärzte selbst, wurde die Häufigkeit sieben chirurgischer Eingriffe (Entfernung von Rachenmandeln, Blinddarm, Gallenblase, Gebärmutter, Hämorrhoiden sowie Ausschabung und Leistenbruch) in der gesamten Schweizer Bevölkerung mit der Häufigkeit bei Schweizer Ärzten und deren Angehörigen verglichen.

Das erschütternde Ergebnis: In der Ärztesgruppe wird bis zu 80 Prozent weniger operiert als in der Gesamtbevölkerung. Demnach dürfte das die eigentlich notwendige Operationsrate sein. Vergleichbar niedrige Operationszahlen fanden sich nur noch in der Gruppe der Anwälte.

Als Patient kann man noch so viel im Internet suchen, Bücher lesen, Freunde fragen. Wenn es darauf ankommt, nutzt das alles nichts, dann muss man sich auf den seriösen Rat seines Arztes verlassen können und auch darauf, dass dieser Rat ohne monetäre Hintergedanken gegeben wird. Aber wie schafft man es, in die Gruppe aufzusteigen, wo nur das Notwendige gemacht wird? Wer kann schon einen Arzt heiraten? Oder sich adoptieren lassen? Oder soll man gar so tun, als sei man Anwalt?

Ich rate meinen Patienten, in Zweifelsfällen den Operateur zu fragen, ob er die vorgesehene Operation bei sich, bei seinem Ehepartner oder bei seinen Kindern auch machen würde.

Kontakt: www.medizinHuman.de

Copyright © FR-online.de 2007

Erscheinungsdatum 11.08.2007